

Ein Wiederaufbau Gazas

von Grund auf Interview mit Minerva Fadel

von *Architects for Gaza*

Minerva Fadel, Hannah Sender, merip.org, 11.02.26

Für die Winterausgabe von *Middle East Research and Information Project*, *MERIP* mit dem Titel „Wiederaufbau und Ruinen“ sprach die Herausgeberin Hannah Sender mit Minerva Fadel, Doktorandin an der University of Westminster und Gründungsmitglied von *Architects for Gaza* (AFG). AFG wurde im November 2023 gegründet und bringt Architekten, Wissenschaftler und Studenten zusammen, die im Dialog mit den Gemeinden Gazas und palästinensischen Universitäten daran arbeiten, gemeinschaftsorientierte Ansätze für Wiederaufbau, Bildung und materiellen Instandsetzung inmitten der anhaltenden Zerstörung zu erforschen. Dieses Interview wurde im November 2025 geführt und aus Gründen der Länge und Verständlichkeit redaktionell bearbeitet.

Hannah Sender: Erzählen Sie uns ein wenig über sich selbst und wie Sie zu *Architects for Gaza* gekommen sind.

Minerva Fadel: Ich bin derzeit Doktorandin an der University of Westminster. Ich beschäftige mich mit Architektur im Zusammenhang mit Konflikten und Frieden, Postkonfliktgebieten und dem Umgang mit zerstörten Landschaften. Bevor ich mit meiner Doktorarbeit begann, gründete ich das *Re-think Housing Studio*, ein Online-Studio, das ich zusammen mit anderen Forschern und Architekten aus Syrien ins Leben gerufen habe. Dort diskutieren wir über soziopolitische, interdisziplinäre und partizipative Aspekte der Architektur – insbesondere des Wohnungsbaus und der Alltagsarchitektur – und wie diese mit Gesellschaft, Konflikten und Kulturerbe zusammenhängen.

Ich bin seit den Anfängen im November 2023 ehrenamtlich bei AFG aktiv. Von AFG habe ich zum ersten Mal durch Yara Sharif gehört, der Betreuerin meiner Doktorarbeit, die die Organisation zusammen mit Nasser Goltzari gegründet hat. Ich verstand es als einen Versuch, Menschen zusammenzubringen und zu sehen, wie wir etwas für Gaza tun könnten. Ganz am Anfang bestand die Arbeit von AFG hauptsächlich darin, darüber nachzudenken, was [als Reaktion auf den Völkermord] unternommen werden könnte. Diese frühen Diskussionen drehten sich, soweit ich mich erinnere darum, was überhaupt möglich ist. Wir waren von dem Wunsch getrieben, etwas für Gaza zu tun, auch wenn wir noch nicht genau wussten, was das sein würde. Im Laufe der Zeit nahmen diese Treffen Gestalt an und es wurde klar, was AFG

werden könnte, welche Struktur es brauchte und wo sein Schwerpunkt liegen sollte. Von da an konzentrierten sich die Dinge allmählich auf zwei Hauptbereiche: Wiederaufbau und Bildung, die dann zu den wichtigsten Arbeitsbereichen wurden. Im Bereich Bildung arbeitete ich mit anderen Freiwilligen zusammen, um Online-Sitzungen für Studenten aus Gaza anzubieten, eine Initiative der *An-Najah National University* in Nablus. Dann engagierte ich mich stärker im Bereich Wiederaufbau, einer Initiative in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung von Gaza. Im Bereich Wiederaufbau arbeiteten wir mit einem Verständnis von Wiederaufbau und Instandsetzung, das von der Gemeinschaft getragen und im Kontext von Gaza verwurzelt war – ausgehend von den Lebenserfahrungen der Menschen und mit den Bewohnern von Gaza selbst als zentrale Akteure bei der Gestaltung des Wiederaufbau- und Instandsetzungsprozesses.

Das erste Projekt im Zusammenhang mit dem Cluster „Wiederaufbau“ befasste sich mit der Erprobung und Erforschung von recycelten Materialien und Möglichkeiten der Selbsthilfe. Inspiriert wurde es durch Initiativen in Gaza, verfügbare Materialien für den Wiederaufbau zu recyceln. Das Ergebnis waren Teile einer mobilen Klinik, die von Ärzten genutzt werden können. Das ursprüngliche Designkonzept basierte auf früheren Arbeiten von Yara Sharif und Nasser Golzari zu Selbsthilfetyptologien für Gaza, die gemeinsam mit UN-Habitat und lokalen Partnern in Gaza entwickelt wurden.

Der Test- und Herstellungsprozess brachte Studenten der University of Westminster mit Design-Dozenten, Technikern und anderen Freiwilligen von AFG zusammen, die sich in verschiedenen Phasen der Entwicklung und Installation der Einheit beteiligten. An der Arbeit waren auch externe Partner beteiligt, wie beispielsweise die *Mobile International Surgical Teams*, die ihre Erkenntnisse aus der Praxis einbrachten über die Art der Räume und Funktionen, die sie benötigen könnten – insbesondere im Hinblick auf die Idee, die Einheit als mobile Klinik zu betreiben.

Der Pavillon – *Gaza Off-the-Grid Experimental Lab: A Work in Progress* – wurde im Juni 2024 im Zuge des *London Festival of Architecture* an der University of Westminster errichtet. Eine weiterentwickelte Version davon wurde später im Mai 2025 für *Objects for Repair* auf der 19. Architekturbiennale in Venedig ausgestellt.

Bei der Eröffnung der Ausstellung des *London Festival of Architecture* haben die Kuratoren, soweit ich mich erinnere, ganz klar gesagt, dass der Pavillon nicht als Lösung oder fester Vorschlag verstanden werden sollte. Stattdessen wurde er als Versuch präsentiert, darüber nachzudenken, wo man ansetzen könnte – um ein mögliches Szenario mit den verfügbaren Materialien zu entwickeln oder eine Plattform zu schaffen, auf der Ideen getestet und wichtige Gemeinschaften eingeladen werden, sich an diesen Tests zu beteiligen. Außerdem sollte eine

breitere Diskussion darüber angestoßen werden, ob und inwieweit es möglich ist, mit den Gemeinschaften vor Ort und mit Materialien zu arbeiten, die aus der Umgebung stammen.

Wenn man sich den Pavillon ansieht, wird deutlich, dass Materialien verwendet wurden, die vor Ort realistischerweise vorgefunden oder beschafft werden können, wie beispielsweise Drähte, die für verschiedene Zwecke angepasst werden können. Diese Materialien wurden bewusst als Ausgangspunkt gewählt, da sie denen ähneln, die die Menschen bereits für ihr tägliches Leben und den Bau von Unterkünften verwenden.

Hannah: Das klingt wie ein Kommentar zu dem, was in Gaza passiert ist. Indem Sie sagen, dass das die Materialien sind, die den Menschen zur Verfügung stehen, sagen Sie auch: „Seht euch die Verwüstung an. Wir arbeiten mit Schutt und Draht.“

Minerva: Ja, genau. Der Pavillon hat vier Teilwände, und jede besteht aus einem anderen Material, zum Beispiel Ziegeln aus zerkleinertem Beton und Lehm, Stoff, Wellblech und Bewehrungsstäben. Außerdem gab es faltbare Pappe für Schubladen und ein Bett, das zusammengeklappt werden konnte.

Das Design basierte auf mehreren Online-Recherchen, an denen viele Architekten beteiligt waren. Zusammen mit Loay Dieck, einem AFG-Mitglied, habe ich die damalige Situation in Gaza hauptsächlich anhand von Online-Materialien, Dokumentationen und Artikeln aufgezeichnet, wobei wir uns auf zwei Hauptpunkte konzentriert haben. Der erste war Selbsthilfe und Alltagspraktiken: Wie die Menschen ihre eigenen Lösungen für ihre täglichen Bedürfnisse fanden. Es gab Bilder, die mich sehr beeindruckt haben, wie zum Beispiel übereinander gestapelte Schreibtische, die als Regale dienten, ein Kind, das auf seine Angst vor der Dunkelheit reagierte, indem es einen einfachen Stromkreis baute, um eine kleine Glühbirne zum Leuchten zu bringen, oder Kinder, die mit einem hängenden Draht spielten. Solche Widersprüche bringen einem die Wirklichkeit in Gaza näher, die für mich eine Mischung aus tiefem Leid und Kreativität zugleich war – ein Ort und Menschen, von denen man lernen kann und die einen selbst als Fachmann daran erinnern, demütig zu bleiben.

Der zweite Schwerpunkt war so etwas wie ein Materialatlas, in dem untersucht wurde, welche Materialien vor Ort tatsächlich verfügbar oder von den Bewohnern Gazas selbst entwickelt und angepasst wurden, wie beispielsweise recycelte Blöcke und der *Green Cake*-Ziegel* (ein nachhaltiger Baustein, der 2016 vom Gazaer Ingenieur Majd Mashharawi aus Kriegstrümmern und Asche entwickelt wurde, um ein leichtes, kostengünstiges und lokal gewonnenes Material für den Wiederaufbau von Häusern in Gaza bereitzustellen). Im Zusammenhang mit dem (Wieder-)Aufbau haben wir auch kartiert, wie die Menschen beispielsweise Zelte am Boden befestigten, oft mit Sandsäcken. Diese Idee der Bodenverankerung fand dann durch die

Verwendung von mit Trümmern gefüllten Käfigen Eingang in den Entwurf. Im Wesentlichen war die Arbeit ein Versuch, verschiedene Ideen auf kreative Weise zusammenzuführen, jedoch ohne endgültige oder abgeschlossene Ergebnisse. Es ging vielmehr darum, eine Plattform zum Testen von Ideen zu schaffen.

Und ja, ob beabsichtigt oder nicht, es lässt sich auch als Aussage über das Ausmaß der Zerstörung in Gaza lesen, wo Schutt praktisch zu einem der wichtigsten Baumaterialien geworden ist. Es glich der Erinnerung und Geschichte des Ortes und wurde auch zu einem Instrument, um Häuser, Straßen und Nachbarschaften zu kennzeichnen.

Derzeit arbeitet AFG beim *Rebuild-Cluster* mit der Stadtverwaltung von Gaza an bestimmten zerstörten Standorten und entwickelt Vorschläge, wie diese Orte durch einen gemeinschaftsorientierten Ansatz wieder aufgebaut werden können.

Hannah: Wie haben Sie diese Standorte ausgewählt? Wurden sie von der Stadtverwaltung von Gaza-Stadt festgelegt? Und wie kam es zu dieser Zusammenarbeit?

Minerva: Die Stadtverwaltung war schon recht früh in die Gespräche eingebunden. AFG wurde von der Stadtverwaltung angesprochen. Ein wichtiger Workshop im Oktober 2024, bei dem AFG und die Stadtverwaltung zusammenkamen, markierte einen Wendepunkt hin zur Arbeit mit konkreten Standorten. Während des Workshops stellten Fachleute der Stadtverwaltung ihre eigenen Konzepte und Visionen für den Wiederaufbau vor. Sie dachten voraus an einen Zeitpunkt, an dem Instandsetzung und Wiederaufbau möglich werden könnten, und identifizierten bestimmte Standorte, die ihrer Meinung nach wichtige Ausgangspunkte sein würden. Sie benannten ungefähr fünf oder sechs Standorte. Ihre Arbeit basiert auf der Überzeugung, dass der Heilungsprozess in Gaza nicht warten sollte. Er sollte sofort beginnen.

Von dort aus konzentrierte sich AFG auf zwei dieser Standorte, die für den Wiederaufbau der Stadt besonders wichtig und dringend waren. Einer davon ist der *Yarmouk-Kulturkomplex* im Herzen von Gaza-Stadt. Er fungiert sowohl als kulturelles als auch als kommerzielles Zentrum. Es handelt sich um einen sehr großen, komplexen Standort, der seine eigenen Herausforderungen mit sich bringt. Er umfasst ein Stadion, eine historische Moschee, viele Geschäfte und Grünflächen. Seitdem finden kontinuierliche Gespräche zwischen dem AFG-Team, dem Bürgermeister und den kommunalen Teams statt. Im Laufe von etwa einem Jahr wurden die Vorschläge mit großem Engagement der zuständigen AFG-Teams gemeinsam mit der Stadtverwaltung schrittweise entwickelt und verfeinert. Es handelt sich dabei noch um ein laufendes Projekt, an dem eine Reihe von Interessengruppen beteiligt sind. Die Arbeit umfasst eine Gesamtkonzeptstrategie für den Standort, die zu einem späteren Zeitpunkt von lokalen Architekten aus Gaza weiter ausgearbeitet werden soll.

Der zweite Standort ist das *Lagune Sheikh Radwan Reservoir*. Sie wurde bisher als Wasserquelle für die Region genutzt. Durch die Zerstörungen ist die Lagune jedoch verschmutzt und es gibt erhebliche infrastrukturelle Probleme. Das Projekt befasst sich sowohl mit kurzfristigen als auch mit langfristigen Strategien für den Standort, darunter Ansätze zum Wassermanagement, zur öffentlichen Versorgung und ein Gebäude, das den spezifischen Anforderungen der Gemeinde entspricht.

Hannah: Hast du eine Vorstellung davon, was die Menschen in Gaza derzeit an diesen Orten tun? Bauen sie wieder auf? Kehren sie zurück?

Minerva: Beide Wiederaufbauteams haben sich an Kartierungsaktivitäten beteiligt, um die Situation vor Ort besser zu verstehen. Und ja, es gibt kleine Notfallmaßnahmen, um zerstörte Häuser und Zelte in unterschiedlichem Umfang wieder aufzurichten, zu befestigen oder zusammenzufügen. Der Zugang zu Baumaterialien ist jedoch nach wie vor äußerst begrenzt, wenn überhaupt vorhanden.

Als das AFG-Team, das an dem Kulturzentrum arbeitet, Ende 2024 die ersten Kartierungen vornahm, war das Stadiongelände voller Zelte und diente fast als Notunterkunft. Eine der Herausforderungen bestand darin, Dinge zu kartieren, die früher einmal dort standen, aber heute nicht mehr vorhanden sind. Dazu gehören wichtige historische Denkmäler und Gebäude von bedeutendem Wert. Diese wurden von lokalen Architekten in Gaza kartiert und sorgfältig identifiziert, um ihre Bedeutung zu markieren und zu würdigen.

Hannah: Wie denkt ihr über Kulturerbe? Wenn es bereits zerstört wurde, wie versetzt ihr euch in die Vergangenheit zurück und denkt darüber nach, was dort einmal war?

Minerva: Die Freiwilligen mussten oft überprüfen, ob ihre Kartierungen vor Ort mit älteren Fotos, beispielsweise aus Zeitungen oder Archiven, übereinstimmten. Mit großem Aufwand wurden Informationen aus verschiedenen Orten und Zeitpunkten zusammengefügt, um wichtige Gebäude und Rituale zu identifizieren. Es wurde versucht, einige Rituale und kulturelle Praktiken wiederzubeleben, die Teil dieser Stätten gewesen waren, um sich auf eine eher immaterielle Weise mit dem Kulturerbe auseinanderzusetzen. Soweit ich mich erinnere, führte das Team des *Yarmouk-Kulturkomplexes* tiefgründige und sehr sorgfältige Diskussionen darüber, was funktionieren könnte und was nicht, insbesondere mit Blick auf die Gesellschaft und das, was unter Kulturerbe verstanden wird.

Im Fall von Gaza und dem *Yarmouk Cultural Complex* haben wir kulturell bedeutende Gebäude, Stätten und alltägliche Praktiken kartiert, sowohl materielle als auch immaterielle. Unter Beteiligung lokaler Architekten und Mitglieder aus Gaza sowie des städtischen Teams wurde eine Liste der wichtigsten Gebäude erstellt, die geschützt und revitalisiert werden soll-

ten, sowie ein Verzeichnis der wichtigsten Pflanzen, Bäume und Arten, die für das Gebiet charakteristisch sind.

Hannah: Siehst du das als politischen Schritt? Ich betrachte es als eine Art Hoffnung, als eine Art zu sagen, dass wir wissen, dass das alles irgendwann vorbei sein wird, und dass wir eine Vision haben, wie Gaza dann aussehen und für wen es da sein wird, wenn das alles vorbei ist. Kann man das so sagen?

Minerva: Hoffnung scheint tatsächlich vorhanden zu sein. Das ist mir kürzlich aufgefallen, als ich mir die Instagram-Seite von AFG 1 angesehen habe, auf der ein Großteil der Arbeit dokumentiert ist. Das Wort „Hoffnung“ taucht dort ziemlich oft auf. Die Arbeit von AFG bekräftigt das Recht der Bewohner Gazas auf Wiederaufbau und Wiederherstellung sowie ihr Recht auf ein Zuhause. Sie zielt auch darauf ab, die Bewohner Gazas zu ehren, indem sie sie in den Mittelpunkt des Prozesses stellt und koloniale Formen der Auslöschung verurteilt.

Ich habe das auch ganz direkt gespürt, wenn wir mit Leuten kommunizierten und bei Präsentationen oder Events in Kontakt gekommen sind. Oft waren sie aus echt dunklen Räumen zugeschaltet – dunkel im wörtlichen Sinne, weil es keinen Strom gab, aber auch dunkel wegen dem Leid, der Gewalt und den Bedingungen, unter denen sie lebten. In diesen Momenten hatten die Menschen aus Gaza eindeutig zu kämpfen, aber es gab auch das Gefühl, dass irgendwo jemand, wie AFG, versuchte, mit ihnen zu handeln oder sich für sie einzusetzen. Ja, Hoffnung ist definitiv ein Teil dessen, was AFG letztendlich präsentiert hat.

Und ich denke, dass es für uns als Architekten eine grundlegende ethische Praxis ist, die Beteiligung der Gemeinschaft an der Gestaltung und Planung in den Mittelpunkt zu stellen. Das wirft grundlegende Fragen auf: Wer darf wiederaufbauen? Wer hat das Recht, am Wiederaufbauprozess beteiligt zu sein, und wessen Visionen und Stimmen werden priorisiert?

Hannah: Ich nehme an, dass Sie als Team Gespräche über den Entwicklungsplan von Präsident Donald Trump für Gaza geführt haben. Wie positionieren Sie sich als AFG zu dem, dem Anschein nach fantastischen, weit hergeholten Pläne?

Minerva: Ich denke, was wir tun, ist in gewisser Weise eine Auseinandersetzung mit der Annahme, dass jemand anderes entscheidet, sich das Eigentumsrecht an Menschen aneignet und in ihrem Namen bestimmt, wie ihre Zukunft aussehen soll. Und diese Sichtweise tauchte nicht erst mit dem Trump-Plan auf. Ich erinnere mich, dass ich bereits in der allerersten Podiumsdiskussion, die wir im März 2024, wenige Monate nach der Gründung von AFG, veranstaltet haben (*Gaza Reborn: A Foot on Earth, a Hand in the Sky*), in meinem Vortrag mich mit etwas auseinandergesetzt habe, das ich in den Nachrichten gesehen hatte: eine Anzeige, in der Grundstücke am Strand von Gaza als Orte beworben wurden, an denen man eine Feri-

envilla bauen könne. Das war ein sehr deutliches und beunruhigendes Beispiel für dieselbe Logik, die Gaza als leeren Ort für Investitionen oder Fantasien darstellt und dabei völlig über die Menschen hinwegsieht, die dort leben, über ihr Leid und ihr Recht, ihre eigene Zukunft zu gestalten.

Hannah: Kürzlich verkauften israelische Siedlergruppen Land im Südlibanon an Israelis. Sie erstellten fragwürdige Darstellungen davon, wie die Häuser aussehen würden, und hatten alle Dörfer umbenannt. Im Vergleich zu dem, was AFG tut, sind dies zwei sehr unterschiedliche Arten der Stadtplanung und -vision.

Minerva: Innerhalb von AFG führen uns solche Gespräche oft zu der gemeinsamen Erkenntnis, dass es bei unserer Arbeit nicht nur um einen gemeinschaftsorientierten Ansatz geht. Es geht darum, zu erkennen, dass die Gemeinschaften selbst die Eigentümer des Landes sind und dass AFG für sie arbeitet. AFG betont nachdrücklich, dass die Menschen in Gaza das Recht auf ihr Land und ihre Orte haben, niemand sonst. Wir konzentrieren uns auch darauf, wer sich am Prozess der Instandsetzung und des Wiederaufbaus beteiligt und wem dies zugutekommt, sowie darauf, wie stark die lokale Gemeinschaft in die Gestaltung dieser Prozesse eingebunden ist. Letztendlich geht es darum, auf die lokalen Bedürfnisse einzugehen, anstatt eine Vision von außen aufzuzwingen.

Natürlich blickt Gaza auf eine jahrtausendealte Geschichte zurück – rund 5.000 Jahre –, so dass das Land einen hohen Stellenwert hat und von Generation zu Generation weitergegeben wird. Es ist ein wesentlicher Bestandteil der Identität und Zugehörigkeit der Menschen und kann nicht neu definiert, aufgeteilt, neu zugeteilt oder einer von außen aufgezwungenen Vision unterworfen werden. Gaza gehört den Menschen in Gaza.

Hannah: Wir haben über zwei Wiederaufbauprojekte von AFG gesprochen, aber erzählen Sie uns mehr über die Arbeit im Bildungsbereich.

Minerva: Der Bildungscluster umfasste, wie bereits erwähnt, Lehrveranstaltungen und einige Workshops mit der *An-Najah National University*. Der Schwerpunkt liegt auf der Stärkung der Universitäten und Studierenden in Gaza und der Unterstützung beim Abschluss ihrer Ausbildung. Trotz der Zerstörungen haben die Universitäten ihren Betrieb wieder aufgenommen, und wir unterstützen weiterhin über unsere Freiwilligen, wo dies erforderlich ist. Aus dieser Arbeit sind auch einige Veröffentlichungen hervorgegangen. AFG hat zu einer Publikation mit Schwerpunkt auf Bildung beigetragen. Es entstanden kürzlich einige Artikel und Veröffentlichungen im Zusammenhang mit dem Bildungscluster und der *Gaza Global University*. 2

Hannah: Seit Sie angefangen haben, hat sich viel verändert. Welche Prioritäten haben sie jetzt als Gruppe?

Minerva: Derzeit fließt ein Großteil unserer Energie in zwei Projekte in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung von Gaza, die ein hohes Maß an Engagement erfordern. Diese Arbeit geht einher mit laufenden Lobbying-Bemühungen. Gleichzeitig hat AFG gerade einen Startkapitalfonds ins Leben gerufen, um lokale Architekten aus Gaza zu unterstützen und zu stärken, damit sie in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung Entwürfe für bestimmte Standorte weiterentwickeln können.

Hannah: Was würden Sie Menschen empfehlen, die sich engagieren möchten?

Minerva: In dieser Phase ist es am besten, sich an der Startfinanzierung zu beteiligen und AFG als Mitglied beizutreten, um die Stimme Gazas zu stärken. 3

1 <https://www.instagram.com/architectsforgaza/>

2 Mirna Pedalo, “[The Tools at our Disposal: Architectural Pedagogy in the Face of Calamity](#),” *Acta Architectonica et Urbanistica* 1/1 (2025), pp. 168–177.

3 <https://architectsforgaza.com/rebuild/support-gazan-architects-seed-funder-2/>
<https://architectsforgaza.com/>

* <https://www.middleeasteye.net/features/rebuilding-gaza-green-cake-could-be-phoenix-rising-gazas-ashes>

Minerva Fadel ist Doktorandin am College of Design, Creative and Digital Industries der University of Westminster.

Hannah Sender ist Leverhulme Early Career Fellow an der School of Geography and Planning der University of Sheffield.

Quelle: <https://www.merip.org/2026/02/rebuilding-gaza-from-the-ground-up/>

Übersetzung: Pako – palaestinakomitee-stuttgart.de